

**Witold Sienkiewicz (Hg.): Atlas Historii Żydów Polskich [Atlas der Geschichte der polnischen Juden]. Warszawa: Demart 2010. 424 S., 89,90 PLN.**

Der vorgestellte Band ist die erste Veröffentlichung, die die Geschichte der polnischen Juden in Form eines Atlas darbietet. Sie ist das Resultat einer Arbeit des Herausgebers, Witold Sienkiewicz sowie sechs angesehener polnischer Historiker, die jeweils für eine bestimmte Epoche und damit ein Kapitel zuständig waren: Hanna Zaremska für den Zeitraum bis zum 15. Jh., Jacek Wijaczka für das 16. bis 18. Jh., Marcin Wodziński für die polnischen Teilungen, Jolanta Żyndul für die Zwischenkriegszeit, Andrzej Żbikowski für den Zweiten Weltkrieg und August Grabski (zusammen mit dem Geografen Andrzej Rykała) für die Nachkriegszeit.

Schon bei der Unterteilung der Publikation wird der erste Erfolg ersichtlich: Den Autoren und dem Herausgeber ist es gelungen, eine sinnvolle Balance zwischen den Epochen zu halten. Selbstverständlich nehmen einzelne Perioden einen größeren Seitenumfang als andere ein. So sind die Jahre des

Zweiten Weltkriegs aus allgemein wohlbekannten Gründen prozentual überrepräsentiert. Die gewählte Unterteilung ist aber in jedem Fall ein logisches Resultat der größeren Wichtigkeit einiger Perioden in Bezug auf unsere Kenntnisse und das allgemeine Interesse an ihnen.

Jedes Kapitel besteht aus einem Text und mehreren Karten sowie graphischen Darstellungen von Daten und Bildern bzw. Fotografien. Insgesamt enthält der Atlas 166 Karten, 95 Schaubilder und Diagramme sowie eine große Anzahl von Illustrationen.

Die Idee für die Herausgabe einer derartigen Publikation entwickelte sich während der Arbeit an einem anderen Atlas: „Zwangsumsiedlung, Flucht und Vertreibung, Ostmitteleuropa, 1939–1959“ (Hg. W. Sienkiewicz, Demart: Warszawa 2008). Die unfassbare Menge an Gräueltaten dieser zwei Dekaden, mit denen der Herausgeber sich im Zuge der Arbeit an jener Veröffentlichung auseinandersetzen musste, regten ihn zum Verfassen eines Bandes an, in dem nicht nur die negativen Seiten des polnisch-jüdischen Zusammenlebens, sondern ebenso positive Ereignisse und Leistungen dargestellt werden.

Obwohl diese Motivation in der Einleitung nicht explizit ausgesprochen wird, ist bei dem hier vorgestellten Atlas die Intention der Breitenwirkung klar ersichtlich. Dies ergibt sich aus dem Verzicht auf Fußnoten sowie aus dem Stil, der ein problemloses Verständnis des Inhalts jedem Leser, auch ohne Vorkenntnisse, ermöglicht. Doch neben ihrer Aufgabe im Kontext der allgemeinen Wissensvermittlung nimmt die Publikation durch ihre Einzigartigkeit gleichermaßen die Rolle eines Hilfsmittels für Wissenschaftler ein.

Die Karten und sonstigen graphischen Darstellungen, die im Atlas zu finden sind, wurden publizierten Studien entnommen, aus mehreren bereits existierenden Karten zusammengesetzt bzw. für diese Veröffentlichung vollständig neu erstellt. Sie umfassen etliche Aspekte, die in verschiedener Weise mit der Geschichte der polnischen Juden in Zusammenhang stehen. Kaum überraschen dürfte der Fokus auf die demographische und wirtschaftliche Entwicklung der jüdischen Bevölkerung. Dennoch gibt es auch Darstellungen, die auf die Veranschaulichung kultureller Prozesse abzielen, z. B. die Entwicklung der Haskala (S. 200), die jüdische Presse in Polen (S. 206, 306) oder die Verteilung von Grundschulen mit hebräischer und jiddischer Unterrichtssprache in Polen der Zwischenkriegszeit (S. 299). Dabei wird nicht darauf verzichtet, auch die Geschichte der Juden in den benachbarten Ländern in der Makroperspektive zu berücksichtigen. Ein gutes Beispiel dafür ist das Zusammenspiel von fünf Karten, die die Entwicklung des Chassidismus in den polnischen,

weißrussischen, ukrainischen, ungarischen, slowakischen, rumänischen und moldawischen Territorien der Jahre 1700 bis 1945 darstellen (S. 169–173).

Im Vergleich mit anderen bekannten Atlanten zur jüdischen Geschichte – z. B. von Martin Gilbert, Eyyatar Friesel, Eli Barnavi oder Dan Cohn-Sherbok – liegt der Vorteil dieser Atlas darin, dass er sich auf einen überschaubaren geographischen Rahmen beschränkt und damit an Darstellungstiefe gewinnt. Als Werk mit dem Anspruch der Breitenwirkung kann mit ihm vielleicht nur der Atlas von Barnavi in Bezug auf Vielfarbigkeit und das Layout konkurrieren. Beim Vergleich werden aber ebenso einige Unvollkommenheiten des Atlas deutlich. Zunächst fehlt hier ein Register oder zumindest ein Verzeichnis von Karten und sonstigen graphischen Darstellungen. Fernerhin enthält die Publikation auch keine Bibliographie. Die Literaturhinweise zur Frühen Neuzeit (bis Ende des 18. Jh.) (S. 153) und zur Nachkriegszeit (S. 421) scheinen eher ein editorisches Fragment als ein zweckmäßiges Mittel zu sein. Ebenso zufällig scheint bei einigen Karten und Diagrammen mit den Quellenangaben verfahren worden zu sein (S. 40, 42, 61, 204, 250, 254f., 262, 300, 305f., 340). Da es eher ungewöhnlich ist, bei solchen Publikationen Quellen zu indizieren, wurde leider auch in diesem Fall darauf verzichtet.

Insgesamt ist es dem Herausgeber und den Autoren gelungen, eine Publikation zu verfassen, die sowohl dem breiten Publikum als auch der Wissenschaft dienen kann. Die Sprache ist auch für Laien verständlich, und ein ansprechendes, klar gegliedertes Layout ist entwickelt worden. Für an der polnisch-jüdischen Geschichte Interessierte stellt der Atlas zweifellos eine der besten Publikationen der jüngsten Zeit dar.

*Michał Szulc, Berlin/Gdańsk*